

„Bevor Sie sich umbringen: Rufen Sie an“

KRISENHELFER Darmstädter Telefonseelsorge besteht seit 40 Jahren – Ehrenamtliche sind rund um die Uhr im Einsatz

VON PETRA NEUMANN-PRYSTAJ

Heute vor 40 Jahren, am 2. April 1973 wurde die Darmstädter Telefonseelsorge gegründet. Es ist eine ökumenische Erfolgsgeschichte. Einiges hat sich geändert, das Wesentliche bleibt: Die telefonische Krisenhilfe ist anonym und kostet nichts.

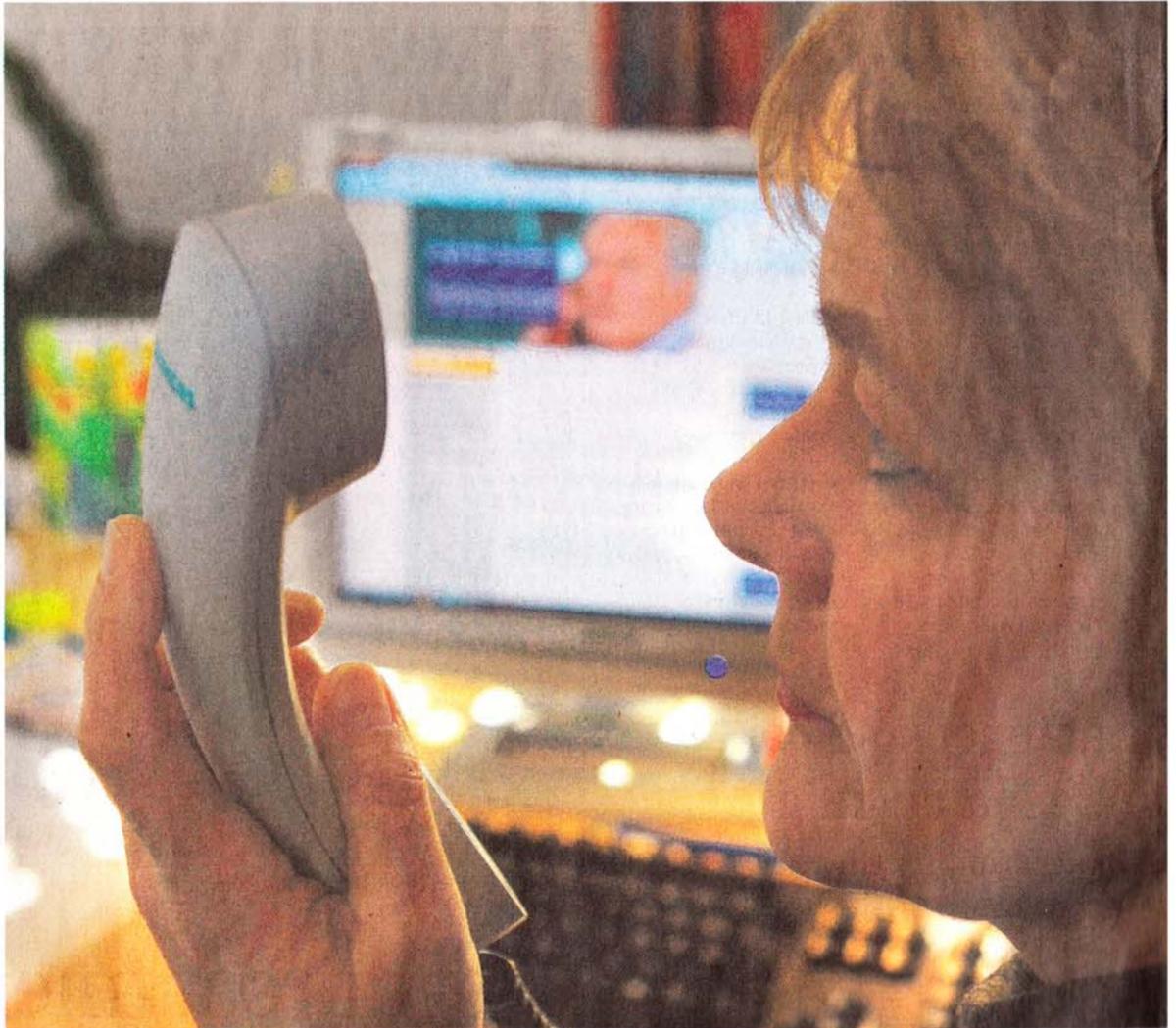
„Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.“ Wahrscheinlich kennen nicht alle 57 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und 24 Mitarbeiter der Darmstädter Telefonseelsorge dieses Zitat. Dabei beschreibt es einen wichtigen Aspekt ihrer Tätigkeit. Sie schenken den Anrufern ihre Zeit – und ihre volle Aufmerksamkeit. Die Telefonseelsorge (TS) ist für Menschen, die sich allein gelassen fühlen und keine Perspektiven für sich sehen, ein Rettungsanker.

Was hat sich in den vierzig Jahren verändert? Zum Beispiel, dass jetzt neben der Telefonanlage im schlichten TS-Büro ein Computer mit Internetanschluss steht. Es könnte ja sein, dass der Anrufer in Wiesbaden oder Hanau wohnt und der ehrenamtliche Darmstädter Mitarbeiter ihm die Adresse einer Beratungsstelle in seiner Wohnortnähe heraussuchen muss.

Manchmal sind alle Nummern belegt

Das Zuständigkeitsgebiet der Telefonseelsorge hat sich ab 1973 erweitert, umfasst heute eine Region von etwa 650 000 Einwohnern. Nicht unwahrscheinlich ist, dass ein Anrufer aus Darmstadt bei der Beratungsstelle in Wiesbaden landet. Die Vernetzung mit anderen Stellen soll eine bessere Erreichbarkeit ermöglichen, allerdings ist selbst das keine Garantie dafür, immer und sofort eine freie Leitung zu finden. Denn die meisten Gespräche dauern lang, im Durchschnitt eine halbe Stunde.

Einige Anrufer haben ihr Anliegen schon vorformuliert und kommen sofort zur Sache, andere schweigen lange, bevor sie sich dem fremden Gegenüber am anderen Ende der Leitung anvertrauen. Die TS-Mitarbeiter werden mit viel Leid konfrontiert. Belastende Gespräche müsse man aushalten können, sagt eine Ärztin, die dem TS-Team seit



Krisenhilfe per Telefon: Seit 40 Jahren ist die Darmstädter Telefonseelsorge rund um die Uhr erreichbar. Die geschulten ehrenamtlichen Mitarbeiter haben ein offenes Ohr für alle, die ihre Probleme in einem geschützten und anonymen Rahmen mit ihnen besprechen wollen. FOTO: ROMAN GRÖSSER

1999 angehört. Aber damit werden die Ehrenamtlichen nicht allein gelassen: Bei der regelmäßig angebotenen Supervision können sie sich Bedrückendes von der Seele reden. Am Ende eines Gesprächs werde manchmal aber auch herzlich gelacht, ergänzt die Ärztin. Oft habe sie das Gefühl, etwas bewirkt zu haben.

Ein Jahr lang werden die künftigen TS-Mitarbeiter intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet. Diese fachliche Fortbildung, bei der ihre Achtsamkeit geschärft und ihre Gesprächstechnik verfeinert wird, dient zugleich der Auseinandersetzung mit ihren eigenen Werten und Ansprüchen. Der Kurs ist kostenlos, allerdings wird erwartet, dass die Teilnehmer mindestens zwei Jahre bei der TS ehrenamtlich tätig wer-

den. „Viele bleiben aber länger bei der Stange“, versichert die fachliche Leiterin, Diplom-Psychologin Christiane Rieth.

Zwölf bis fünfzehn Stunden pro Monat ist jeder im Einsatz. Nachts sitzt der Diensthabende allein im TS-Büro. Es liegt mitten in der Stadt, die Adresse allerdings wird geheim gehalten.

Gemeinsame Suche nach einer Lösung

Für die Gesprächsführung gibt es eine Art verbalen Werkzeugkoffer. Vorsichtig tasten sich die Ehrenamtlichen an das Problem des Anrufers heran. Sie stellen keine Diagnose und werten nicht. „Wir bieten keine Lösung“, betont Pastoralreferent Ralf Scholl von der TS-Geschäftsführung, „aber

wir machen uns zusammen mit dem Anrufer auf die Suche nach einer Lösung.“

Der größte Teil der Anrufer ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. Täglich werden mehr als 40 Gespräche geführt, rund 1400 im Monat. Die häufigsten Probleme sind psychische Erkrankungen, vor allem Depressionen, Beziehungs- und Generationenprobleme, Überlastung durch Familie und Beruf, Einsamkeit, Isolation und gesellschaftliche Ausgrenzung durch Armut.

An zwei von drei Tagen müssen die Ehrenamtlichen sensibel auf die Ankündigung „ich will mich umbringen“ reagieren. Dann versuchen sie, den Anrufer an professionelle Helfer weiterzuvermitteln. Die Verhinderung von Suiziden und die Überbrü-

ckung akuter Krisen war 1953 der Anlass zur Gründung der Telefonseelsorge. Damals hatte ein Pfarrer in London eine Anzeige mit folgendem Wortlaut aufgegeben: „Bevor Sie sich umbringen, rufen Sie mich an“.

Das Jubiläum zum vierzigjährigen Bestehen wird am 4. Juni mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Gemeinde St. Elisabeth gefeiert.

Wo und Wann Die Telefonseelsorge wird von den beiden christlichen Kirchen und mit Spenden finanziert. Erreichbar ist sie unter den Rufnummern 0800-1110111 und 0800-1110222. Ein neuer Ausbildungslehrgang für Ehrenamtliche wird Mitte dieses Jahres beginnen. Weitere Informationen gibt es im Internet: www.telefonseelsorge-darmstadt.de.